

# Feuilleton

## HUMOR

### Voll was los im Emsland



**Bernhard Honnigfort** beobachtet echte Fortschritte in der polizeilichen Witzkultur.

Auch wenn es keine allumfassende Theorie des Humors gibt, weiß man doch einiges: Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Humor ist, wenn die Hose kracht. Humor ist eine gesunde Sache. Es gibt Witze über Polizisten – Polizist: „Wo waren Sie zwischen vier und sechs?“ Verdächtiger: „Im Kindergarten.“ Und mittlerweile gibt es immer mehr witzige Polizisten. Warum? Eine Vermutung: Menschen sind gereizter, der Alltag ist anstrengender geworden. Sie handeln aus Notwehr.

Aufstrebende Newcomer des Polizeihumors arbeiten im Emsland, einer beschaulichen Weltgegend, die bislang nicht wegen lärmender Witzigkeit von sich reden machte. Das Emsland war immer mehr Moor als Humor. Doch in der Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim entwickelte eine geheime Entwicklungsabteilung einen ganz eigenen: Humor. Eine echte Großtat, denn eigentlich ist hier der kriminelle Alltag eher mager: Ein abgebrochener Auto-Spiegel in Meppen, ein Exhibitionist in Lingen, Müll in die Büsche gekippt in Esterwegen, ein Einbruch in Rhede, betrügerische Klemptner unterwegs in Niederlangen...

Von der emsländischen Polizei lässt sich lernen, wie aus dem Nichts Humor entsteht: Eine Streife schnappt sich einen 19-jährigen Autofahrer, stellt fest, er steht unter Drogen. Man verhängt 500 Euro Bußgeld, vier Wochen Fahrverbot und zwei Punkte in Flensburg. Nichts Besonderes. Aber nun: Die Humor-Abteilung sinniert, mischt ein Gramm Sarkasmus bei und twittert dann: „19-jähriger jetzt punktgleich mit dem HSV“.

Man muss wissen: Der HSV war einmal ein großer Hamburger Fußballverein. Heute hält er sich am Ende der Bundesligatabelle auf und füttert andere Mannschaften mit seinen Punkten. Natürlich machte der Witz seine Runde durchs weltweite Netz. Ein Brüller, fanden die einen. Fresse halten, die anderen. Seitdem nichts mehr, die Inspektion siebt weiter.

Was Polizeihumor angeht, sind die Münchner vorn. Weit, weit vor den Emsländern, was man den Norddeutschen aber nicht vorwerfen kann: Die Münchner Polizei veranstaltet einmal im Jahr das Oktoberfest, lässt Millionen Biertrinker aus aller Welt auf die Wiesn und schreibt dann auf, was passiert. Unter dem Bild eines Schimpansen twittert sie dann: „Nächster randal. Betrunkener, der seinen genetischen Vorsprung mittels Hopfenkalttschaale schlagartig eliminierte. Ausnüchterung!“

Da kommt die emsländische Inspektion noch nicht ran, nimmt aber sachdienliche Hinweise oder Zeugenaussagen in Sachen Humor gerne entgegen.



BERLINER ZEITUNG/PAULUS PONIZAK

Der Ehrenhof des Pergamonmuseums in seinem derzeitigen Zustand. Erst 2023 wird das Haus wieder komplett für Besucher zugänglich sein.

## Nach oben offen

Ausufernde Kosten wie auf der Baustelle des Pergamonmuseums will der Bund künftig verhindern

VON KERSTIN KRUPP

### BAUSTELLE MUSEUMSINSEL

Florian Pronold wählt kernige Worte. „Häufig entsteht der Eindruck, die öffentliche Hand ist zu blöd zum Bauen“, sagt der parlamentarische Staatssekretär des Bundesbauministeriums. Der SPD-Politiker steht, umringt von Journalisten, am Donnerstag am Fuß des Pergamonaltars im gleichnamigen Museum in Berlin. Von der Opferstätte sind nur die Umrisse zu erahnen. Die Treppen sind mit Sperrholzplatten verkleidet, die Kolonnaden und Friese hinter Plexiglas und Blechplatten versteckt, eine hölzerne Zwischendecke schützt das Glasdach und lässt kein Tageslicht in den Saal.

#### Erzwungene Transparenz

Es ist die erste presseöffentliche Führung durch die Baustelle, seit das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung im September 2014 mit der Sanierung des größeren Teils des Pergamonmuseums begann. Pronold präsentiert den Rundgang als Teil einer „Transparenzoffensive“ von Bundesbauministerin Barbara Hendricks. Eine nicht ganz freiwillige Offensive allerdings, ist doch erst kürzlich durchgesickert, dass sich die Dauer des ersten Bauabschnitts auf acht Jahre verdoppeln wird und die Kosten von 261 Millionen auf 477 Millionen Euro schnellen. Vorerst. Weitere Steigerungen wagt Pronold nicht auszuschließen.

Wie es zu diesem erneuten Baudesaster in Berlin kommen

Die Sanierung des Pergamonmuseums auf der Berliner Museumsinsel wird teurer und dauert länger. Statt 2019 wird der berühmte Pergamonaltar erst wieder 2023 zu sehen sein. Die Kosten verdoppeln sich auf 477 Millionen Euro.

Der neue Eingang zur Museumsinsel, die James-Simon-Galerie, hat vergangenes Jahr ebenfalls mit explodierenden Kosten von sich reden gemacht. Aus den anfangs veranschlagten 71 Millionen Euro sind 134 Millionen geworden.

Ein positives Beispiel hingegen ist die Sanierung des Neuen Museums. Der von Chipperfield geplante Bau fiel mit gut 200 Millionen Euro sogar 36 Millionen günstiger aus als ursprünglich geplant und wurde pünktlich im Jahr 2009 fertig.

konnte, soll Petra Wesseler, die Präsidentin der obersten Baubehörde, erklären. Von Arbeiten auf engstem Raum ist zu hören („Das ist eine Insel!“), von den Schwierigkeiten, bei gleichzeitigem Museumsbetrieb zu bauen, empfindlichen Großskulpturen wie eben dem Pergamonaltar oder von Anforderungen der Denkmalpflege auf der Unesco-Weltkulturerbestätte Museumsinsel. Das alles wusste man doch vorher.

Das ist auch zum Teil berücksichtigt worden, wie am Beispiel der Großskulpturen zu sehen ist. In allen Gebäudeteilen, auch dem für Besucher noch geöffneten Ostflügel, sind Sensoren installiert. Im Hellenistischen Saal etwa kann man die Kabel am Fuß einer antiken Säule durch einen Spalt in der Verschalung erspähen. Fast vierzig Mal haben die empfindlichen Geräte bislang Alarm geschlagen. Schäden entstanden keine.

Was hat dann zur Kostensteigerung geführt? Als der Tross den Eh-

renhof durchquert zeigt Petra Wesseler auf ein quadratisches mit Wasser gefülltes Loch, „das Schwimmbecken“, wie die Architektin es nennt. Dort befand sich eines von zwei Pumpenhäusern, die während der Arbeiten entdeckt wurden. Dessen massives Fundament musste mühsam abgetragen werden, weil es die geplante unterirdische Verbindung von vier der fünf Museen, die sogenannte archaische Promenade, unterbrochen hätte.

Schlampige Planung also? Staatssekretär Pronold sieht darin tatsächlich ein Problem von Bundesbauprojekten: „Wir stellen immer wieder fest, dass nicht gründlich genug geplant wird.“ Vier von zehn Bauvorhaben würden auch deshalb den Zeit- und Kostenrahmen sprengen. Ein weiterer Grund sei der Verzicht auf Risikoversorge. Unvorhergesehene Komplikationen wie durch das Pumpenhaus könnten nicht aufgefangen werden. Auch würden bei langjähri-

gen Baustellen, wie der Museumsinsel, über die Jahre zu erwartende Preissteigerungen in der Planung ignoriert. Im Falle des Pergamonmuseums sorgt allein das für Mehrkosten von nahezu sechzig Millionen Euro.

Für die Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist das eine Katastrophe. Insgesamt acht Jahre muss sie ohne die Einnahmen aus ihrem besucherstärksten Museum auskommen. „Die Entwicklung ist für uns schockierend“, sagt Günther Schauerte, Vizepräsident der Stiftung, während der Begehung. Er hofft auf mehr Sorgfalt in der Projektsteuerung und der Kommunikation. „Wir haben entschieden nachgefragt, um detaillierte Informationen zu bekommen.“ Nach Transparenz klingt das nicht.

#### Monika Grütters ärgert sich

Verstimmte zeigt sich auch Kulturstaatsministerin Monika Grütters. Die Preußenstiftung liegt in der Zuständigkeit ihres Hauses. Sie muss die zusätzlichen Millionen von den Haushalten des Bundestags erstreiten. Für 2017 sind das allein 30 Millionen Euro. Das soll nicht noch einmal passieren. Mit dem Bau des Museums der Moderne auf dem Kulturforum wird Grütters nicht das Bundesbauminister, sondern den Landesbetrieb Bundesbau in Baden-Württemberg beauftragen. Der eilt, anders als der Bundesbaubehörde, der Ruf von Pünktlichkeit und Kostentreue voraus. Und etwas Konkurrenz kann wahrlich nicht schaden.

## NACHRICHTEN

### Zusätzlich zehn Millionen für das Berliner Ensemble

Die Haushälter des Bundestages haben der Kulturstaatsministerin 266,8 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt. Damit wächst der Haushalt von Monika Grütters um knapp zwanzig Prozent auf 1,63 Milliarden Euro für das Jahr 2017 an. So wird das Berliner Ensemble mit zehn Millionen unterstützt, die Sanierung der Hohenzollerngruft im Berliner Dom mit knapp neun Millionen und die Restaurierung der Synagoge in Augsburg mit sechs Millionen Euro. Darüber erhält der TV-Sender Deutsche Welle und dessen fremdsprachiges Angebot zusätzlich 24 Millionen Euro, auch die Arbeit von Orchestern wird gefördert. (BLZ)

### Kunst: Bowies Sammlung wird in London versteigert

Die private Kunstsammlung eines der größten Rockmusiker des 20. Jahrhunderts steht seit Donnerstag in London beim Auktionshaus Sotheby's zum Verkauf. Gut 350 von David Bowie gesammelte Werke mit einem Schätzwert von rund 15 Millionen Euro sollen bis Freitagnachmittag in drei Versteigerungen den Besitzer wechseln. Der Erlös der vom David-Bowie-Nachlass initiierten Auktion soll der Familie des im Januar mit 69 Jahren gestorbenen Sängers zugute kommen. Einige der wichtigsten Werke der Bowie-Kollektion stammen vom 1931 in Berlin geborenen Briten Frank Auerbach und vom Amerikaner Jean-Michel Basquiat (1960–1988). Dessen Gemälde „Air Power“ ist mit einem Mindestpreis von rund drei Millionen Euro auch das teuerste Angebot. (dpa)

### Raoul Coutard im Alter von 92 Jahren verstorben

Der französische Kameramann Raoul Coutard hat die Filme der Nouvelle Vague wesentlich beeinflusst. Er war an 75 Produktionen beteiligt, darunter 17 gemeinsam mit Regisseur Jean Luc Godard; er arbeitete darüber hinaus mit François Truffaut und Jacques Demy zusammen. Sein Umgang mit natürlichem Licht wurde zu einem seiner Markenzeichen als Kameramann. Zu Coutards bekanntesten Arbeiten zählen die Filme „Außer Atem“ und „Eine Frau ist eine Frau“. Raoul Coutard wurde am 16. September 1924 in Paris geboren, er verstarb am 8. November dieses Jahres. (BLZ)

### Gedenktafel für Berliner Maler Franz Ludwig Catel

An der Spanischen Treppe in Rom erinnert nun eine Gedenktafel an den deutschen Maler Franz Ludwig Catel (1778–1856). Der Berliner Künstler, einer der gefragtesten Landschaftsmaler seiner Zeit, kam 1811 nach Rom und lebte von 1818 bis zu seinem Tod in einem Haus an der Piazza Spagna. Bekannt ist etwa Catels Gemälde „Kronprinz Ludwig in der spanischen Weinschänke zu Rom“ aus dem Jahr 1824. (KNA)

## Bund will deutsche Filme gezielter fördern

Neues Filmförderungsgesetz soll am 1. Januar 2017 in Kraft treten

Am Donnerstag wurde nach zweiter und dritter Lesung im Bundestag das neue Filmförderungsgesetz (FFG) beschlossen. Es soll planmäßig am 1. Januar 2017 in Kraft treten. Kulturstaatsministerin Monika Grütters erklärte dazu: „Der Deutsche Bundestag hat den Weg für ein ausgewogeneres und gelungeneres neues Filmförderungsgesetz geebnet. Es ermöglicht qualitative Spitzenförderung und stärkt einmal mehr die deutsche Filmwirtschaft. Der deutsche Film hat das verdient: Mit einem Besuchermarktanteil von 27,5 Prozent hat er 2015 das beste Ergebnis seit Erfassung der Besucherzahlen erzielt. Dass der deutsche Film auch international Strahlkraft besitzt, hat zuletzt Maren Ade mit ihrem Film ‚Toni Erdmann‘ gezeigt, der jetzt für einen Auslands-Oscar nominiert ist. Mit dem neuen

Filmförderungsgesetz sorgen wir dafür, dass solche künstlerischen Ideen und wirtschaftlichen Wagnisse deutschen Filmemachern auch in Zukunft möglich sind.“

Zu den Änderungen, die das neue FFG vorsieht, zählen unter anderem folgende Punkte: Die Förderung wird effizienter gestaltet. Dazu werden die Fördermittel auf weniger, dafür aber erfolgversprechendere Filme konzentriert. Als Spitzenförderung wird eine Drehbuchfortentwicklungsförderung eingeführt; die Mittel für den Drehbuchbereich werden entsprechend erhöht.

In Gremien wird künftig der Frauenanteil geschlechtergerecht erhöht. Zudem werden die Förder-

gremien der Filmförderungsanstalt (FFA) verschlankt sowie professionalisiert. Aufgabe der FFA ist es auch, darauf hinzuwirken, dass in der Filmwirtschaft eingesetztes Personal zu sozialverträglichen Bedingungen beschäftigt wird. Das Abgabekommission der FFA wird gesichert. Die Verleih-, Vertriebs- und Videoförderung werden zusammengelegt. Weiterhin wird die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Gemeinschaftserlebnis Kinofilm verbessert.

Mit diesen Maßnahmen soll die deutsche Filmförderung in Zukunft gezielter Qualitätsfilme fördern und damit eine Streuung der Gelder auf zu viele Projekte vermeiden. Mit dem neuen Gesetz könn-

ten künstlerische Ideen und wirtschaftliche Wagnisse auch in Zukunft möglich sein, erklärte Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) weiterhin.

Verantwortlich für die Abwicklung ist die Filmförderungsanstalt. Sie finanziert sich über die sogenannte Filmabgabe, die von den Kinos, der Videowirtschaft und dem Fernsehen erhoben wird. Das neue FFG verdankt der Fraktion Die Linke wesentliche Impulse gerade hinsichtlich der Arbeitsbedingungen im Filmbereich. Die Fraktion erklärt dazu: „Wer öffentliche Fördermittel bezieht, steht in einer besonderen Verpflichtung, sich an Recht und Gesetz halten zu müssen. Tut er dies nicht, muss sie oder er von der öffentlichen Förderung zumindest für eine gewisse Zeit ausgeschlossen werden können.“ (au/dpa)



Monika Grütters, BKM

JETZT IM KINO!

Nach GERHARD RICHTER PAINTING  
der neue Film von Corinna Belz

# PETER HANDKE

Bin im Wald.  
Kann sein, daß ich mich  
verspäte

BABYLON KREUZBERG • CAPITOL DAHLEM • CINEMA PARIS • EISZEIT KINO  
FILMTHEATER AM FRIEDRICHSHAIN • HACKESCHE HÖFE KINO